

Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

MÄRZ 1987

65 Jahre seit der Gründung des VKJ

Im Monat März dieses Jahres feierte die junge Generation des sozialistischen Rumänien zusammen mit dem ganzen Volk 65 Jahre seit der Gründung der revolutionären Jugendorganisation, des VKJ. Das war ein Ereignis von grösster Bedeutung im Leben der über vier Millionen Mitglieder des Verbandes der Kommunistischen Jugend.

Das glorreiche Jubiläum veranlasste das VKJ-Schulkomitee, seine politisch-organisatorische und ideologische Tätigkeit zu verstärken, indem der Organisation von Veranstaltungen zu Ehren des 65. Jubiläums der Jugendorganisation eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Ein vom Büro des Komitees ausgearbeitetes und gebilligtes Programm schuf den Rahmen für die Durchführung der vorgesehenen Tätigkeiten, wobei darauf geachtet wurde, dass alle Schüler für diese Tätigkeiten erfasst werden.

Anlässlich der Feier wurden im Monat Februar und einschliesslich bis zum 10. März festliche Versammlungen in allen Klassenorganisationen abgehalten. In diesen Versammlungen wurde die Rolle der jungen Generation, seiner revolutionären Organisation in der heutigen Gesellschaft in der Auffassung der RKP, ihres Generalsekretärs, des Genossen Nicolae Ceaușescu, erörtert.

In derselben Atmosphäre revolutionärer Begeisterung fand auch das festliche Plenum des VKJ.

Ehrendiplom



Anlässlich des 65. Jahrestages der Gründung des VKJ erhielt der Sekretär des VKJ Komitees unserer Schule, Dan Mihalache, 10 d, ein Ehrendiplom von seiten des ZK des VKJ für seine

Tätigkeit im Rahmen der Jugendorganisation des Lenau-Lyzeums.

Schulkomitees statt, wobei alle Mitglieder des Komitees dem festen Entschluss Ausdruck verliehen, auch weiterhin aktiv im Sinne der Weisungen des Generalsekretärs der Partei, des Genossen Nicolae Ceaușescu, zu handeln, alle Schüler für die politische und berufliche Tätigkeit zu mobilisieren.

Parallel mit diesen feierlichen Versammlungen fanden eine grosse Anzahl von Tätigkeiten statt, die dem 65jährigen Jubiläum gewidmet waren. Auf die Initiative des VKJ-Schulkomitees hin funktionierte ein Zirkel für Geschichte des VKJ, an dem sich Mitglieder des VKJ-Aktivs und andere Schüler beteiligten.

Im Rahmen einer Festveranstaltung sprach Dr. Doina Benea für die Schüler der 8. Klasse, die Mitglieder des VKJ sind, wurde ein Rundtischgespräch veranstaltet zum Thema „Die Gründung des VKJ auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Ideologie — ein Hauptmoment in der Arbeiter- und Jugendbewegung in Rumänien.“

geleitet von Prof. Gabrielle Blănuș. Anschliessend wurden Dias zum selben Thema präsentiert.

Am 5. März beteiligten sich das Leitungsaktiv der Jugendorganisation aus unserem Lyzeum an einer Debatte, die die Entwicklung und die Tätigkeit des VKJ in den letzten 20 Jahren zum Thema hatte.

Am 16. März fand im Festsaal ein Symposium „Der VKJ — eine permanente Erziehungseinheit“ statt. Daran beteiligten sich mit Referaten Prof. Liana Stefan, Parteisekretärin des Lenau-Lyzeums, Andreea Leontescu, stellvertretender Sekretär für Propagandafragen des VKJ-Schulkomitees, Vlad Atanasiu, Verantwortlicher für PTAP-Tätigkeit im VKJ-Schulkomitee. Die Referate strichen die Wichtigkeit der revolutionären, patriotischen Erziehung heraus sowie den Beitrag des VKJ im Erziehungsprozess.

Am 19. März beteiligten sich alle Schüler unserer Schule an einem festlichem Symposium „65 Jahre

(Fortsetzung von Seite 8)

Immer vorwärts • Immer vorwärts

Im ersten Trimester wurde die patriotisch-erzieherische Aktion „Immer vorwärts“ eröffnet. Am 29. März wurde Bilanz gezogen. Viele Abteilungen hatten eine rege Tätigkeit und bemüht sich, alle ihre Pläne zu erfüllen. Alle Pioniere waren bestrebt ihre wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Kenntnisse zu erweitern. Sie beschäftigten sich mit dem Studium der revolutionären Tätigkeit des Generalsekretärs der Partei, Genossen NICOLAE CEAUȘESCU, lernten die neuen Errungenschaften im sozialen und ökonomischen Bereich unseres Landes und unseres Landes kennen. Viele ihrer Tätigkeiten waren dem Vaterland und unserer Partei gewidmet. Die Art und Weise, wie sie ihre Tätigkeiten betreiben, beweist, dass sie sich ernste Ziele gesetzt haben. „Von den Kommunisten lernen

wir“, „Pioniere der lichtvollen Jahre“, „Rumänien, das Land unserer Erfüllung“, „Die Staffette der Generationen“ u.a.m.

Die Kommandant-Instrukteure gaben den Pionieren Anleitungen, damit alle Tätigkeiten gut vorbereitet wurden. Es war für alle eine nützliche Arbeit, ein lehrreicher und erzieherischer Zeitvertreib. Es ist wichtig, dass alle Pioniere mit Liebe und revolutionärer Begeisterung an die Sache herangehen und sie nicht als überflüssig betrachten.

Trotz fleissigen Lernens und Teilnahme an den Schülerwettbewerben sowie auch an dem Landesfestival „Cîntarea României“ haben die Pioniere der 8 a und der 4 a ihre Pioniertätigkeit musterhaft durchgeführt und wurden so zu den Bestabteilungen unserer Einheit erklärt. Prof. Marianne Neda

Es begann mit dem Kerbholz

Die Mathematik gehört zu den ältesten Wissenschaften. Sie entstand aus Bedürfnissen, die sich schon in der Urgemeinschaft im Verkehr der Menschen untereinander ergaben. Die Anfänge bildeten sich während grosser Zeiträume in verschiedenen Gebieten der Erde, in denen Menschen iedelten, gleichzeitig heraus. In der Urgemeinschaft arbeiteten alle Menschen im gleichen Umfang. Sie sammelten beispielsweise gemeinsam Früchte. Um die Anzahl der Körbe zu registrieren, wurden Einkerbungen auf einen Holzstab vorgenommen.

Unser heutiges Zahlensystem, das Dezimalsystem, entwickelte sich dadurch, dass die zehn Finger der beiden Hände die Grösse einer Menge veranschaulichten. Das Zählen zog bald die Addition und Subtraktion als erste Rechenoperationen nach sich. Als Hilfsmittel dienten kleine Steinchen, auf lateinisch *calculi* genannt. Subtraktionen erfolgten anfangs nur im Bereich der natürlichen Zahlen. Erst viel später kamen die Vorstellungen von den negativen Zahlen auf. Die Multiplikation und die Division entstanden in Zusammenhang mit grösseren Arbeiten wie etwa dem Bau der Pyramiden im alten Ägypten.

Erste wissenschaftliche Grundlagen der Mathematik entwickelten sich in China, Indien und Ägypten. Das älteste schriftliche Dokument dieser Wissenschaft, das Papyrus des ägyptischen Königsschreibers Ahmes, stammt etwa aus dem Jahre 1800 v.u.Z. Am Anfang des Werkes stehen die Worte: „Vorschrift, zu gelangen zur Kenntnis aller dunklen Dinge und Geheimnisse, welche in den Gegenständen enthalten sind“.

Der Königsschreiber Ahmes sagt in seinem Papyrus, dass er es nach alten Schriften, die weitere fünfhundert Jahre zurückliegen, gestaltet hat. Wenn wir von heute aus rückwärts rechnen, dann ist das die Zeit vor viertausenddreihundert Jahren. Mindestens so alt ist also die Mathematik.

Als Rechenzeichen für Addition und Subtraktion benutzt Ahmes ein Symbol, das die Beine eines laufenden Menschen darstellt. Die Schrittrichtung gibt die Art der Rechenoperation an: Vorwärtslaufen bedeutet Addition, Rückwärtslaufen Subtrahieren.

Im Papyrus des Königsschreibers werden Aufgaben aus der Arithmetik einschliesslich der Bruchrechnung und aus der Geometrie zur Berechnung von Flächen und Volumen beschrieben.

Eine Aufgabe aus diesem ältesten Rechenbuch der Erde sollt ihr selbst lösen!

Von Katzen und Mäusen!

Katzen. Jede Katze frisst sieben Mäuse. Jede Maus frisst sieben Ähren Gerste. Aus sieben Ähren Gerste können sieben Mass Getreide entstehen. Wieviel Mass sind das?

Für das Entstehen der Geometrie gibt es sehr einleuchtende Gründe: In den Niederungen des Nils, des Euphrats, des Tigris und des Hindus kam jedes Jahr regelmässig zu Überschwemmungen. Danach mussten die Felder neu vermessen werden, und dabei entwickelten sich unabhängig voneinander in verschiedenen Gebieten der Erde erste geometrische Kenntnisse.

Sehr fördernd wirkte auch das Errichten grösserer Bauwerke. In den Städten verwendete man Lehmziegel für den Häuserbau. Sie liessen sich am besten aufeinanderfügen, wenn die Seiten der einzelnen Ziegel rechtwinklig zueinander standen. Zur Konstruktion dieses Win-

kels benutzten die alten Ägypter eine Schnur aus drei Teilen. Mit der Länge von drei, vier und fünf Einheiten liess sich daraus ein rechtwinkliges Dreieck legen. Nach dem Satz des Pythagoras, der erst später entdeckt wurde und der nur für die Seiten des rechtwinkligen Dreiecks gilt, ergibt sich die Beziehung $3^2 + 4^2 = 5^2$.

Mit Methoden, die der Integralrechnung — einem Teilgebiet der heutigen Mathematik — schon sehr ähnlich waren, berechneten ägyptische Mathematiker das Volumen der grossen Pyramiden. Für den Bau dieser Pharaonengräber benutzten sie vor viertausend Jahren Unterlagen, die wir heute als mathematische Bauablaufpläne bezeichnen können. Die Mathematik hatte also schon vor Tausenden von Jahren sehr enge Beziehungen zur Technik.

Lösung der alten Rechenaufgabe: Das ist eine Aufgabe aus der Potenzrechnung. Wenn aus einer Ähre Gerste sieben Mass Getreide entstehen können, so sind es aus sieben Ähren 7² Mass. Berücksichtigen wir die Angaben zu den Mäusen, Katzen und Menschen, so potenzieren wir die Basis 7 mit dem Exponenten 5. Es können also 7⁵ = 16 807 Mass Gerste entstehen.

Prof. Agnes Dömöndi

Geheimnisvolles Geburtsdatum

Viel Interesse bringt man dem Erraten von Geburtsdaten entgegen. Es gibt verschiedene Rechenoperationen, um diese Aufgabe zu lösen. Hier soll nun eine Möglichkeit angeführt werden, mit der du viel Beifall ernten kannst.

Du bittest den Anwesenden, dessen Geburtsdatum du erraten sollst, dass er seine Monatszahl auf einen Zettel schreibt, die nächsthöhere Zahl dazurechnet, die so erhaltene Summe mit 5 multipliziert und an dieses Ergebnis eine Null anhängt.

Von einem anderen Anwesenden lässt du dir nun irgendeine Zahl unter 100 nennen. Nehmen wir an, es wird 76 genannt. Diese Zahl schreibe dir auf und bitte deinen Partner, dass er sie zu seinem letzten Ergebnis addiert. Weiter soll er jetzt das Datum des Tages hinzuzählen, an dem er geboren wurde. Lass dir von einer weiteren Person eine Zahl unter 100 nennen. 32 z.B. wird zugerufen. Du bittest deinen Partner, diese Zahl an sein letztes Ergebnis anzuhängen. (Nicht hinzuzählen, sondern lediglich hinten anhängen!)

Zahl, die er jetzt hat, noch die beiden letzten Ziffern des Geburtsjahres addieren (wenn er 1931 geboren ist, soll er also 31 zu seiner Summe hinzurechnen). Jetzt lass dir das Schlussergebnis nennen. Es lautet 104 663. Du bedienst dich nun eines vorher gut eingeübten Tricks. Du musst lediglich auf die beiden Zahlen achten, die von den anderen Mitspielern genannt wurden. In unserem Beispiel handelt es sich um 76 und 32. Die erste dieser beiden Zahlen, also 76, erhöhst du um 50, das ergibt 126. Diesem Ergebnis hängst du die zweitgenannte Zahl (32) an. Du erhältst 12 632. Diese Zahl ziehst du von der ab, die dein Partner nannte:

104 663—
12 632

92 031

Die so erhaltene Summe teilst du von rechts nach links in Gruppen zu je 2 Ziffern ein. Du hast dann folgendes Zahlenbild:

9/20/31

Die erste Zahlengruppe, hier eine 9, nennt dir den Geburtsmonat, die zweite gibt den Geburtstag an, und die dritte bezeichnet das Geburts-

Könnte es Musterklassen geben?

Eine Musterklasse? Schwere Frage, da ich so eine Klasse nicht gesehen habe. Es ist vielleicht eine Klasse, in der der Professor seine Stimme schonen kann, also er muss nicht schreien, denn jeder passt auf: kein Stühlekrächzen, kein Klappern. Nach den Pausen schon jeder auf seinem Platz und schaut die Lektionen noch einmal durch. Die Frage (die Professoren werden auf diese Frage verzichten können), ob jemand die Hausaufgaben nicht geschrieben hat, wird immer verneint. Beim Antworten gibt es kein Zuflüstern, bei Kontrollarbeiten schreibt niemand ab. Beim Verbessern braucht der Professor kaum den roten Stift. Ist eine solche Klasse der Traum jedes Lehrers? Würde er nicht die witzigen Antworten einiger Schüler oder die einfallsreichen Fragen anderer entbehren? Ist es da nicht spannender in der 8 b?

Flaviu-Raul Bob, 8 b

Ich könnte mir eine Musterklasse überhaupt nicht vorstellen, denn das müsste heissen, dass in jener Klasse nur Musterschüler sitzen. Und das geht ja wieder nicht, denn das würde bedeuten, jeder Schüler zeichne sich durch Fleiss, Ausdauer und Intelligenz aus; doch nicht jeder kann all diese Eigenschaften zugleich besitzen. Ich bevorzuge eine „normale Klasse“, in der sowohl Musterschüler, als auch „dümmere Kinder“ sitzen, denn meistens ist in solchen Klassen immer was los, und das bringt ein bisschen Abwechslung und Aufregung in unser Schülerleben.

Doris Laknai, 9 a

Diese Bezeichnung finden manche Schüler vielleicht nicht sehr zutreffend. Wir wollen kein Muster sein, sondern wollen uns in unserer Klasse sehr wohl fühlen, demnach würde ich vielleicht Lieblingsklasse sagen. Die müsste so sein: Ein Klassenkollektiv, das ein Herz und eine Seele ist, in dem man sich richtig zu Hause fühlt, in dem jeder Schüler etwas gilt. Eine Klasse mit guten Einfällen und gehobener Laune. Keine Drückeberger, sondern Leute, „Mit“-Schüler, das heisst, die bei allem gerne mitmachen — sowohl bei Diskos als auch bei Ausflügen und Theaterbesuchen. Freilich soll das auch eine Klasse sein, die einen guten Ruf hat. sehenswerte Lernergebnisse.

Schliesslich will ja jeder von uns ein guter Fachmann werden auf seinem Arbeitsplatz.

Evi Boros, 9 c

Eigentlich sollte sie durch Vernunft und Lernen ein Vorbild für andere Klassen sein. Ist für einige die Schule eine Unterhaltung, so soll die Musterklasse anders denken. Sechs Stunden jeden Tag in der Schule sitzen, nein nicht sitzen, sondern sich Interessantes und Nützliches aneignen! Wenn auch nicht alles klappt, so versucht die Musterklasse wenigstens ihre Fehler zu beseitigen. Gutes Benehmen und Respekt vor den Lehrern gehören dazu.

Bernadett Fugel, 9 e

Ich kann mir eine Musterklasse überhaupt nicht vorstellen. Erste Bedingung, damit eine Musterklasse entstehen kann, ist, dass jeder einzelne Schüler ein Musterschüler ist. Das bedeutet, jeder muss sich durch Selbstdisziplin, Willen, Ausdauer auszeichnen. Und nur solche Schüler habe ich noch in keiner Klasse angetroffen. „Musterklasse“ ist ein Wort, das aus zwei Blickpunkten betrachtet werden kann: aus der Perspektive der Erwachsenen (also der Professoren) und aus der Perspektive der Schüler. Professoren erwarten von einer „Musterklasse“ Disziplin und Lernen, eine Klasse, auf die man „stolz“ sein kann. Für Schüler bedeutet Musterklasse: Zusammenhalten in Gut und Schlecht, auch wenn manche „Situationen“ gegen die Erwachsenen gerichtet sind.

Andrea Oprea, 10 a

Was heisst eine Musterklasse? Für manche ist es eine Klasse mit guten Noten, für andere eine hochdisziplinierte Klasse. Auf jeden Fall muss sich der Schüler einer Musterklasse völlig der Schulordnung fügen, und dadurch würden seine freundschaftlichen Beziehungen, wenn nicht zerstört, so zumindest gestört werden. In so einer Klasse würde es kein „Helfen“ (lies: Abschreiben) bei den Aufgaben geben und vom Flüstern keine Rede. Das Grundprinzip würde die Konkurrenz sein, und jeder würde um die „Lorbeeren“ kämpfen. Ich möchte nicht in einer Musterklasse sein.

Karin Mayer, 10 a

Eine Klasse soll eine Einheit bilden, eine Familie. Schüler sollen immer zusammenhalten, natürlich im Interesse eines Ideals. Kollegialität ist sehr wichtig. Das intellektuelle Niveau ist das erste Kriterium nach welchem man sich an der Beurteilung einer Klasse richtet. Und Disziplin ebenfalls.

Daniela Simion, 10 a

Leider ist es ein unerfüllbarer Traum, und ich glaube, es besteht auch keine Hoffnung, den Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Warum? Ganz einfach: erstens kann man unmöglich so viele Genies in einer Klasse haben, aus dem einfachen Grund, weil es nicht so viele Genies gibt in unserer Schule. Und zweitens, weil die Schüler ganz unterschiedliche Vorstellungen von einer Musterklasse haben. Ich zum Beispiel, verstehe unter einer Musterklasse eine Klasse, in der alle Schüler Freunde sind und zusammenhalten, die Schüler sich gegenseitig helfen und akzeptieren. Leider ist dies auch ein unerfüllbarer Traum. Warum? Na, seht euch um, und denkt mal nach!

Andrea Hell, 12 c

Mir war, ich sah in einem hellen
Rau

Mit grossen Fenstern, bunten
Blumen

Mit Sonnenschein, mit weissen
Bänken

Man trat hinein ohne Bedenken:
Der Boden glatt gescheuert,
Der Müllkorb auch entleert,
Die Tafel schwarz wie Pech
Und Bilder an den Wänden —
Ich trat ein.

Die Schüler sassen auf den Plätze
Mit Kopfband weiss, und blauem
Hem

Der Direktor kam herein,
— und lobte sie...

Andrea Hell, 12

Wie ich eine Musterklasse sehen Ehrlich gesagt, sehe ich sie nicht, weil es eine Musterklasse überhaupt nicht geben kann, da ein Schüler dieser Klasse Musterschüler sein müssten. Und welche Klasse ist nur aus braven, fleissig ehrgeizigen und guten Kindern bildet? Ganz bestimmt gar keine! Meiner Meinung nach sind „normale“ Klassen doch zu bevorzugen da in diesen fast immer was ist.

Ingrid Reitter, 9

Redaktion:
Prof. Helga Korodi

Von der Kreisphase der Deutscholympiade

AUSZÜGE AUS ARBEITEN

Textinterpretation „Mahnung“ W. Hasenclever

Seit den ältesten Zeiten, seit es Kunst und Künstler gibt, beschäftigt sie das Problem des idealen Menschen, des idealen Lebens, der idealen Gesellschaftsordnung, der idealen Welt.

„Ideal“ — ein Wort, das in Wörterbüchern als „vollkommen, vollendet, aber nie erreichbar“ bezeichnet wird. Ideal — das heißt wohl die Welt vollkommene Harmonie.

Die ideale Welt, die Welt des Friedens, des Wohlstands und der Harmonie liegt noch weit von uns entfernt... doch bedenken wir, wie wenig dazu nötig ist, dass der Mensch seine fehlerhaften Neigungen besiegt und wirklich Mensch wird. Wenn Menschlichkeit auf der Welt herrschte, dann hätten alle Probleme eine einfache, friedliche Lösung. Wenn das Bild der idealen Welt uns nur aus weiter Ferne unmissbar entgegenschimmert, warum können wir nicht von dem Nahen den wahren Besitz?

Das Fundament, auf dem die menschliche Welt aufgebaut werden soll, ist doch Freundschaft zwischen Einzelnen und zwischen Völkern. Ohne den ersten Schritt zu machen kann man nicht hoffen, ein Ziel zu erreichen. Ein anderer Aufruf, Mut zu diesem ersten Schritt zu haben, spricht aus W. Hasenclevers Gedicht:

„... in dem Gestirn der Freundschaft die Erde neu erstehn.“

Jeder ist die erste Voraussetzung für eine glückliche Welt: Egoismus, Habgier müssen besiegt werden, Vorurteile und Misstrauen müssen vernichtet werden; das ist doch, Kontakt mit dem Menschen aufzunehmen, Verständnis für ihn zu zeigen, die später viel zur Freundschaft führt. Wenn Freundschaft schwer zu erringen ist, dann soll der Einzelne seine Menschlichkeit zeigen, wie für ein Zusammenleben in der Welt nötig ist. Der Dichter ruft den Menschen auf, sich seiner Aufgabe bewusst zu werden, und „dunklen Jahrhunderte“, die Kampf für dieses Ziel einer neuen Welt gezeichnet waren, doch mit seiner Verwirklichung zu schließen und ihnen die Krone der Menschlichkeit aufzusetzen. Wir müssen die Ketten der Egoismus und des egoistischen Interesses durchbrochen werden. Kann ein Mensch in der heu-

tigen Lage der Welt wirklich vor dem Morgen gleichgültig bleiben?

Eine Welt der Freundschaft ist unser aller Ziel; und im Vertrauen in die Wahrheitsliebe und Schöpferkraft des Menschen, in sein unermüdetes Streben nach Höherem, nach Vollendung, können wir hoffen, dass das Schaffen all jener, die für dieses Ziel kämpfen, nicht fruchtlos bleiben wird.

Alice Stancu, 9 c

Auszug aus der Interpretation des Gedichtes „Herbsttag“ von Rainer Maria Rilke

... Wenn in den ersten Strophen der doppelte Sinn einiger Worte wie „Zeit“, „Sommer“, „Sonneschein“, „letzte Früchte“, „Vollendung“ schleierhaft bleibt, so ist der Sinn der Worte: „Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben“, eindeutig. Man erkennt klar, dass nun keinesfalls von Natur als solche die Rede sein kann, sondern vom Seelenleben des Menschen.

Die Symbolkraft des Wortes „Haus“ steht in keiner Hinsicht hinter derjenigen des Wortes „Vollendung“ zurück. „Haus“ ist nicht unbedingt wörtlich zu nehmen; also darunter ist nicht eine „Wohnstätte“ zu verstehen, sondern ein wahres Zuhause, eine glückliche Ehe, ein geregelter, aber nicht monotoner Leben.

Die Wiederholung des Wortes „jetzt“ macht den Leser darauf aufmerksam, dass der „Herbst“ beginnt, der Herbst des Menschenlebens. So bekommt „Haus“ eine neue Nuance in seiner Bedeutung. Das Haus ist das warme Zuhause, in dem man ruhig und glücklich das Alter erleben kann. Das Fehlen eines solchen Zuhauses ist für Rilke eine traurige Tatsache:

„... wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.“

Diese Zeilen sind eine einfache Aufzählung verschiedener Tätigkeiten, die in sich und voneinander getrennt gesehen, eigentlich unbedeutend sind, doch zusammengefasst ergeben sie die bezeichnende Beschreibung der Einsamkeit, der Unruhe, der Gewissensbisse vielleicht, der Nostalgie der vergangenen Zeiten. Die Vergangenheit findet in dieser Strophe ihren Nie-

derschlag, in der Worten „wenn die Blätter treiben“, wobei jedes Blatt ein Jahr, eine Zeitspanne des Lebens darstellt, das nun treibt, also tot, vorbei ist.

Robert Socol, 10 d

Bertolt Brecht — sein Werk und die Veränderbarkeit des Menschen und der Gesellschaft

Brechts Erfolg als Schriftsteller ist darauf zurückzuführen, dass er über jenes menschliche Phänomen schrieb, dessen Vielseitigkeit und Kompliziertheit niemand voll erfassen kann: die Gesellschaft. Er hat sehr viele Bilder und Eindrücke von ihr festgehalten. Er hatte auch das Glück, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, in einer Zeit zu leben, die von Veränderungen und sozialen Umwälzungen gekennzeichnet war, und die bekanntlich immer die wirkliche Identität des denkenden Menschen zu Tage förderte. Man sagt „ja“ oder man sagt „nein“ — eine dritte Alternative gibt es nicht... Brecht hat entscheidend zu diesem Erneuerungsprozess beigetragen. In seinem Werk erscheint der Mensch, der einzigartige Schöpfer einer Welt von Ideen und Gedanken, die dem Menschen selbst dienen... Nicht nur die Materie befindet sich in einer ständigen Umformung, sondern auch das Denken und Bewusstsein des Menschen... (aber) zuletzt bleibt der Mensch Sieger über alle seine Errungenschaften und Fortschritte, ein Tatbestand, der beizubehalten wünschenswert ist.

Textinterpretation: „Natur und Kunst“ J. W. Goethe

„Jeder der wirklich großen Dichter kommt früher oder später auf die Frage der Verhältnisse zwischen Natur und Kunst zurück. Eine eindeutige Lösung der Frage gibt es aber nicht und wird es auch nie geben, da Natur und Kunst zu den vielen relativen Begriffen zählen, die dem subjektiven Urteil menschlichen Abschätzungsvermögens untergeordnet sind, das bei keinen zwei Personen auch nur gleichwertig ist. Es scheint daher selbstverständlich, dass ein Genie wie Johann Wolfgang Goethe, dessen Einblick in die Tiefe der Dinge bis heute noch unerreicht ist, sich diese Frage stellte...“

Adrian... 11 c

Darurile pământului

Pe pământ pașii noștri sunau a gol. Era o dimineată liniștită, puțin răcoroasă, dar se știa că soarele va biciui puternic peste zi. Mergeam toate trei tăcute undeva, într-un loc nemișcat, pe care nici una nu-l cunoșteam, dar presimțeam că-l vom întâlni. Unde? Departe sau aproape? Nu puteam ști. Străbăteam străzile cu grabă, parcă le-am fi sorbit, așa cum soarbe însetatul apa ce a mai rămas în fundul paharului. Salutându-ne, cea din urmă casă a rămas cuminte la locul ei. Ochii de sticlă, doar, ne urmăreau în depărtare.

Aerul limpede și caldută ne-a pătruns plăcut trupul.

Înviorându-ne, am început să privim iscoditoare. Cerul era albatstru și-n puritatea lui părea nemișcat, nesfârșit. Primăvara cea zglobie și printră, și nu o dată înșelătoare, glumește cu oamenii. Acum este voioasă, rîde și seamănă, în aceeași măsură, bucurie și nostalgie. Miine plînge în hohote și atunci plîng și oamenii. Dar pământul este bucurios și se alină cu lacrimile ei binefăcătoare. Pășim liniștite privind pă-

mîntul brăzdat de riduri. Iată în sfârșit locul căutat: pădurea, mamă bună, le îngrijește pe toate, chiar dacă este săgetată de arșiță. Printre tufele încilcite, ne îmbie să culagem gingașe flori, minunate po-doabe, ființe ale bucuriei. Le ascultăm îndemnul și ne lăsăm furate de vraja strălucitoare a ierbii pe care se mai găsesc presărate încă mici diamante lichide. Intrăm într-o lume de vis. Parcă plutim deasupra tuturor lin, ca o corăbioară pe apa unei mări nesfârșite. Visul nu a durat decât câteva clipe. Ne-am ridicat și am început să rupem flori, să-i smulgem pământului acele daruri promise în vis. Mîinile alergau harnice printre firele de iarbă, iar florile, despărțite de pământul care le-a crescut, începuseră să se veji tejească. Le-am privit deznădăjduite. Ce viață scurtă avuseseră! Noi, fără să vrem, le-am curmat-o. Am luat buchetelele și le-am apropiat. Atunci ne-am dat seama că în locul florilor vestejite creșteau altele, tot atât de duioase. Florile prieteniei.

Lăcrămioara Sovar, 5 r

Răspuns unei întrebări

Dacă mă întrebi, ce-mi place mai mult la școală, mi-e foarte greu să răspund. Imi sint de-o potrivă de dragi limbile (română și germană) ca și geografia, biologia sau matematica. Mă impresionează însă faptele frumoase de eroism și cutezători, făptuitori ai acestora. Literatură, istoria, geografia sint ferestre largi deschise spre orizontul omenirii.

Profesorii dau viață literelor și ne poartă pe aripile închipuirii în epoci de mult apuse. Prămintările acestora, ceea ce au avut mai nobil sau mai rău, mai grandios sau mai josnic, sint dăltuite în slove, pira-

mide sau catedrale.

Cine a pus în mișcare oamenii și mai ales pe conducătorii lor ca să arunce peste veacuri punți ale inteligenței, măiestriei și muncii?

Desigur, că numai dorința de ne murire, de a dăinui.

Oare, noi vom putea să fim prezenți într-un viitor foarte îndepărtat prin faptele noastre de astăzi? Vom putea fi oare admiraii sau nu de urmașii noștri, pentru faptele noastre de astăzi?

Acum, în școală, învățăm și ne pregătim să răspundem acestei întrebări.

Codrina Siteanu, 5 r

Profesorul întreabă pe un elev:
— Știi care sint cele două cuvînte pe care le folosesc cu precădere elevii?

— Nu știu!

— Exact! Astea sint...

— Deschideți! Ghetele dumneavoastră sint la ușă, arătați că sin-teți acasă!

— Am piecat în șoșoni!

— Cînd sint bolnav, doctoriile le iau numai de la bunica.

— Dar de ce?

— Pentru că îi tremură mîna și

— Domnule profesor, Columb a fost o pasăre?

— Nu. De unde ai născocit prostia asta?

Anecdote

— Păi, Dumneavoastră ne-ați vorbit de oul lui Columb.

— Costinel, cum îți explici că zilele de vară sint mai lungi?

— Foarte simplu: la căldura toa-

Primăvara

Cine suie către munte?
Șirul oilor mărunte
Cine-n văi ușor coboară?
Dulce vînt de primăvară.

Unde e zăpada, unde?

Rîul azi o poartă-n unde

Unde-i alba ei culoare?

Ieri a nins-o pomu-n floare.

Alina Budeanu, 5 r

Patria

Cînd zic patrie, văd Olteul
Ce își neștea printre maluri
Și văd Dunărea ce trece
Cu-ale ei spumoase valuri.

Munții văd și Bărăganul
Uriș cupior de piine
Munca văd și tineretul,
Schimbul patriei de mîine.

Văd cîmpurile-nerozite,
Soarele de primăvară
Aud cîntul ciocirleii
Ce din vise se coboară.

Și-aș dori să fiu deasupra
Și să zbor și să privesc
Iar privirea să-mi sîrute
Platul nostru românesc.

Codrina Siteanu, 5 r

Dacă ești incredințat că un munte poate fi urnit din loc, urnește-l; dacă nu izbutești, cercetează să vezi ce greșeli ai făcut și, dacă totuși nu poți, lasă această ispravă urmașilor tăi cu scrisoare despre ceea ce socotești că îndreptățește întreprinderea ta; căci sint fapte pe care nu le poate înfăptui o singură generație.

George Călinescu

Redactor:

Prof. Luminița Nicola

— Gigi este cel mai bun prieten al meu.

— Nu pricep de ce? Ție îți place româna, lui nu, ție îți place matematica, el nici să n-audă de ea, ție îți place istoria, el habar nu are...

— Mie îmi mai place ceva...

— Ce anume?

— Prăjiturile, și tată-său e cofetar...

— Ionescu Mihai!

— Prezent.

— Ce s-a întimplat de-ai scris numai două rînduri la teză?

— Ați am reușit să „extrag” din lucrarea colegului de bancă!

Unsere VKJ-Musterversammlung

Am 30. März hielt die 10 b eine Musterversammlung ab, an der auch Gäste teilnahmen: Prof. Christine Kuchar, stellvertretender Schulleiter für Erziehungsfragen, Dan Mihalache, Sekretär des VKJ-Schulkomitees, die VKJ-Sekretäre der Klassen 9—12.

Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der Vorbereitungstätigkeit für die Verteidigung des Vaterlandes, wobei in erster Linie auf die Bedeutung dieser Aktion hingewiesen wurde. Anschliessend wurde ein Überblick über die Tätigkeit des VKJ in den 65 Jahren seit seiner Gründung geboten. In seiner Stellungnahme betonte Christian Nagy, Schüler der 10 b, dass Vaterlandsliebe und Verbundenheit Gefühle darstellen, die tief in den Herzen des jugendlichen verankert sind. Sie beeinflussen sein Denken und Handeln. Er führte Beispiele an von Taten und Opfern, die Jugendliche im Laufe der Geschichte unserer Heimat für Land und Volk erbrachten.

Ebenfalls in dieser Vollversammlung wurde die Lernfähigkeit der 10 b besprochen. Möglichkeiten aufgezeigt, die Vorbereitung für die bevorstehenden Stufenprüfung zu intensivieren. Verantwortungsbewusst und selbstkritisch deckten die Diskussionssteilnehmer die Schwächen der Klasse auf: mangelnde Disziplin, mangelnder Gemeinschaftsinn, bei manchen mangelndes Interesse für die Prüfungsfächer, so für Physik, wo eine Reihe von Schülern noch Lücken in den Grundkenntnissen haben. Weitere Fragen, die angeschnitten wurden, waren die Erfüllung des ökonomischen Plans und die Selbstbewirtschaftung in der Klasse.

Die Versammlung wurde von Gabriele Ortman, VKJ-Sekretärin der 10 b geleitet.

Wir hoffen, dass die Versammlung für uns und für unsere Mitschüler aus den anderen Klassen lehrreich war.

Ich bin VKJ-lerin

Mein Wunsch, VKJ-Mitglied zu sein, ist in Erfüllung gegangen. Unser VKJ-Sekretär hielt bei der Versammlung, in der wir in die Organisation aufgenommen wurden, eine kurze Rede, in der er uns noch einmal die Rolle und Bedeutung der Jugendorganisation vor Augen führte. Am 27. Februar versammelten wir uns dann im Jugendhaus, wo uns in festlichem Rahmen das Mitgliedbuch und das Abzeichen überreicht wurden. Wir mussten den Ausweis unterschreiben, wobei so manchem von uns die Hand zitterte vor Aufregung. Es war ein Tag, der für immer in meiner Erinnerung als einer des schönsten eingepägt bleiben wird.

Cora Podrumar, 8 a

Es ist soweit...

Ein feierlicher Tag näherte sich. Ich wartete mit wachsender Spannung darauf, denn an diesem sonnigen Februarmorgen sollte sich etwas Ausserordentliches ereignen: ich sollte VKJ-lerin werden. In meinem vierzehnjährigen Leben war dies der bedeutendste Moment.

Endlich war es dann soweit. Ich befand mich zusammen mit meinen Mitschülern im Jugendhaus und wartete aufgeregt darauf, dass auch mein Name gerufen werde, dass ich auf die Bühne trete, um den VKJ-Ausweis in Empfang zu nehmen. Stolz trat ich danach den Heimweg an. Ich hatte den Eindruck, dass mir alle Leute auf der Strasse ansehen konnten, wie glücklich ich war. Was ich wirklich fühlte, ist kaum in Worten wiederzugeben. Es war ein Tag, den ich jedenfalls nie werde vergessen können.

Ruxandra Rusu, 8 a

Aufnahme in den VKJ

Der 27. Februar bedeutete für mich und für einige meiner Mitschüler den Beginn eines neuen

Lebensabschnittes: wir wurden in die Reihen des VKJ aufgenommen.

Sogar das Wetter war an diesem Tag ein festliches.

Voller Erwartung versammelten sich die Achtklässler aus ganz Temeswar, die an diesem Tag in den VKJ aufgenommen werden sollten, im Jugendhaus, hörten voller Spannung der Rede des Sekretärs des Munizipalkomitees des VKJ zu, der über die Pflichten der Mitglieder der Jugendorganisation sprach. Danach kam der grosse Augenblick: wir bestiegen einzeln die Bühne und nahmen unsere Ausweise entgegen.

Es war ein Moment höchster Begeisterung, höchster Freude, der mir lange im Gedächtnis bleiben wird.

Alina Hateg, 8 a

Ein grosser Schritt in meinem Leben

Ich wusste, dass es etwas Einmaliges, Grossartiges im Leben eines jugendlichen ist, VKJ-ler zu werden. Ich wusste, dass man dafür auch etwas tun müsse, dass man zu den Besten gehören muss, um von den Mitschülern für die Aufnahme in den VKJ vorgeschlagen und gewählt zu werden. Ich war sehr beeindruckt, als die ganze Klasse dafür stimmte, dass auch ich VKJ-lerin werde. Es bedeutete für mich die Bestätigung, dass ich etwas geleistet habe, dass meine Mitschüler mich achten, mir vertrauen.

Für mich bedeutet der Eintritt in den VKJ auch die Verstärkung meiner Bemühungen um eine gute berufliche Ausbildung, gewissenhafte Arbeit, diszipliniertes Verhalten.

Roxana Georgevici, 8 a

Wir sammeln Flaschen und Altpapier

Schon lange hat man das Klirren von Flaschen und Rascheln von Papier bei uns in der Schule nicht mehr gehört. Das

begeisterter folgten wir dem Aufruf der Leitung der Jugendorganisation, als es hiess, den Plan für dieses Schuljahr zu erfüllen.

Alle Lyzealklassen unserer Schule nahmen an der Aktion teil und bemerkenswert ist es, dass es kaum einen Schüler gab, der nicht ein Minimum an Papier, Flaschen und Einweckgläsern brachte. Als Schülerin der 12 a bin ich stolz, dass unsere Zwölftklässler im Wettbewerb als Zweitplacierte hervorgingen. Obwohl nicht mehr lange Schüler, wollen wir alles tun, um den guten Ruf der Schule auch weiterhin beizubehalten und zu festigen.

Den ersten Platz belegte die 11 e mit 207 Flaschen bzw. Einweckgläsern und 132 kg Altpapier, den zweiten wir, also die 12 a, mit 137 Flaschen und Gläsern und 89 kg Papier, den dritten die 10 a mit 122 Flaschen und Gläsern und 93 kg Papier. Lobenswert ist auch der Beitrag der 10 d, 10 e, 10 r und 10 c, die trotz Praktikums im Betrieb aktiv mitmachten.

Corina Gropsean, 12 a

Wir sind stolz auf sie

Eine Reihe von Preisen erzielten die Pioniere und VKJ-ler unserer Schule bei der Kreisphase des Landesfestivals „Cintarea României“. Die 4 a mit ihrem thematischen Tanz „Asta-i vacanta“ kam auf den ersten Platz, einen zweiten Preis erzielten das Schulorchester der Lyzeaner, das Rockorchester der Schule, die Volksmusiksängerin Dalia Bogănescu aus der 10 r. Auf den dritten Platz kamen die schwäbische Tanzgruppe der 3 a und die der Lyzeaner. Auf solche Leistungen können wir wirklich stolz sein.

Prof. Christl Kuchar

Redaktion:

Prof. Christl Kuchar

Unser erster Wettbewerb

Das vergangene Schuljahr war reich an Ereignissen verschiedenster Art. Unsere Klasse war immer bereit, an allem aktiv teilzunehmen.

Auch in diesem Schuljahr 1986/87 wollten wir mit unserer ausserschulischen Tätigkeit den Eltern beweisen, dass unsere Klasse sich besonderer Erfolge erfreuen kann.

Zum ersten Mal nahmen wir mit unserer Volkstanzgruppe am Landesfestival „Cintarea României“ teil. Wie kleine Trachtenpuppen sahen die Mädchen und die Jungen in der schmucken schwäbischen Tracht aus.

Es kam die Munizipalphase des Wettbewerbs. Unsere Tanzgruppe bestehend aus 12 Paaren: Laura Munteanu — Zoran Popa, Diane Cosma — Doinaș Ghidirmic, Silke Iovan — Sandu Mangu, Ariane Drăguț — Markus Pfeifer, Anita Erhardt — Claudius Păisan, Voichița Radu — Dan Haiduc, Anda Pop-Crstici — Robert Havadî, Ioana Cureșcu — Adrian Lazea, Laura Sferococi — Mihnea Onofrei, Paula Cutean — Laci Bozoki, Beatrice Schipor — Harry Mecher, Raluca Coman — Daniel Marcu schwang ihre Beinchen fehlerlos und zur Zufriedenheit der Jury. Das Ergebnis: ein erster Preis, und damit die Beteiligung an der Kreisphase. Hier war die Konkurrenz noch viel grösser. Doch wir gehörten wieder zu den Preisträgern: wir erzielten den dritten Platz.

Wir geben nicht auf. Im nächsten Jahr gibt es ja wieder eine Kreisphase, wo auch ein zweiter und ein erster Preis verliehen

wir fleissig weiter üben. Tanzen! Üben! Tanzen! Üben!

Paula Cutean, 3 a

Schule macht Spass

Schule macht Spass, Schule bringt Freude! Zu dieser Schlussfolgerung sind wir gelangt, obwohl wir erst in der dritten Klasse sind. Doch, wenn man sich die Grossen ansieht, wie sie fröhlich zur Schule kommen, und wenn man selbst täglich durch das Tor dieser schönen alten Schule schreitet, wenn man an die vielen interessanten Unterrichtsstunden denkt, so kann man eigentlich nur Freude am Schulleben haben. Man vergisst dabei, dass man jeden Nachmittag stundenlang Hausaufgaben zu erledigen hat. Man vergisst die Tränen, die man bei einer schlechten Note vergossen hat. Man vergisst das Unschöne! Was bleibt? Eben die interessanten und lehrreichen Stunden, die schönen Feste und Geburtstagsfeiern, die zahlreichen fröhlichen Ausflüge und... unsere liebe Lehrerin.

So sind wir eben jeder von uns stolz, Schüler im „Lenau“ zu sein und tragen gerne das schöne Armabzeichen.

Laura Munteanu, 3 a

Mein Schulleben

Voller Ungeduld erwartete ich den Tag, an dem ich zum ersten Mal die Pforte unserer Schule als Schülerin überschreiten sollte. Dies geschah am 15. September 1984, wie ich als ABC-Schütze mit leuchtenden und doch auch etwas angstvoll blickenden Augen die Lenau-

schule betrat. Das Herz klopfte mir, als ich meiner Genossin gegenüberstand und sie mir freundlich die Hand reichte. Vor Aufregung konnte ich kaum meinen Namen sagen. Doch mir gefiel die Genossin, und mir gefiel die Schule.

Seither sind fast drei Jahre vergangen, ich bin nun schon in der dritten Klasse. Mittlerweile bin ich auch Pionierin geworden. Mit dem Lernen geht es gut, ich habe nur gute und sehr gute Noten. Die Klassenfeste, die wir mit unserer Lehrerin vorbereiten, machen mir und meinen Mitschülern grosse Freude. Sogar am Landesfestival „Cintarea României“ beteiligten wir uns und erzielten dank fleissigen Probens den dritten Platz bei der Kreisphase.

Wir Schüler der 3 a sind alle Freunde und helfen einander. Auch in den Ferien entfalten wir eine rege Tätigkeit: wir sammeln Altpapier, Einweckgläser, Flaschen. Die Einnahmen werden für Ausflüge verwendet.

Jeder Tag, den ich in der Schule verbringe, ist schön. Wir lernen immer etwas Neues und Interessantes. Das Lernen ist unsere Pflicht, die ich mit Ernst und Eifer erfülle, denn es ist für mich eine angenehme Pflicht.

Anita Erhardt, 3 a

Unser Schulleben

Ich gehe gerne in die Schule. Ich freue mich auf und über jeden Tag, an dem ich etwas Neues lernen kann. Ich liebe meine Lehrerin und meine Mitschüler(innen). Wir verbringen schöne Tage miteinander; manchmal geht es ganz lustig zu. So zum Beispiel hatten wir ein Trachtenfest und sahen auch das Theaterstück „Max und Moritz“, dann hatten wir eine schöne Feier zum 8. März. Mit

wieviel Freude und Eifer wir unsere Geschenke für unsere Muttis bastelten! Wochenlang probten wir auch unseren schwäbischen Tanz für die Teilnahme am Landesfestival „Cintarea României“. Es ist doch schön in der Schule, wenn man auch manchmal das viele Lernen, die Hausaufgaben als lästig empfindet, wenn man auch manchmal wegen einer schlechteren Note betrübt ist.

Roxana Vintilă, 3 a

Ein Schulerlebnis

Tja, Erlebnisse gibt es viele — auch in der Schule. Wir sind nun in der dritten Klasse. Vormittags sind wir „die Grossen“ in der „kleinen Lenauschule“. Und das ist schon etwas Natürliches. Was wir in den Pausen auf die Kleinen auf. Wir bemühen uns auch, für sie ein Beispiel an Disziplin zu sein. Es gelingt uns leider nicht immer. Es ist manchmal so furchtbar schwer, brav zu sein.

Eines Tages waren wir in der Pause sehr „in Form“. Da gab's Spiele mit der 3 b. Wir wetteiferten darin, wer mit den Kerngehäusen der Jause-äpfel besser in den Müllkorb zielen kann. Und wehe, einer verfehlte das Ziel! Das konnte nämlich schlimm ausgehen. Und es ging schlimm aus, denn einer zielte in eine Fensterscheibe. Scherben bringen Glück, sagt man. Leider brachten sie uns keines. Im Gegenteil: wir durften zwei Wochen nicht in die Pause. Das war das reinste Unglück! Denn was ist in der Schule schon schöner als die Pause?

Christine Mureșan, 3 a

Redaktion: Lehrerin

Nathalie Krauser

Bei der Landesphase der „Daciada“

Es war der 28. Februar, ein Samstag. Solche Tage vergisst man nicht leicht. Das war in Vatra Dornei, wo die Finale im alpinen Ski stattfand. Es versammelten sich über 200 Teilnehmer, um die Fahnen ihrer Kreise zu vertreten, darunter Favoriten mit Tradition im Ski, aus den Kreisen Braşov, Hunedoara, Sibiu u.a. Unsere Plätze waren unter den ersten sechs. Um 15 Uhr gab man den Start für den Riesenslalom mit 26 Toren. Die Piste war schwer zu beherrschen, denn drei Tage vorher zeigte die Thermometerskala noch -5°C , während am Tag des Wettbewerbes die Temperatur bis auf 15°C sank und die Piste ganz zugefroren war. Aufgeregt starteten wir, und als wir am Ziel ankamen, hatten wir eine gute Zeit geschafft. Bis zuletzt wurde Christian siebenter. Acht der Favoriten schieden aus. Am nächsten Morgen ging's los im zweiten Durchgang bei einer Kälte von -20°C . Nach der Abfahrt verbesserte Christian sich von Platz 7 auf Platz 6, Claudiu wurde vierter. Damit hatten wir schöne Ergebnisse erzielt.

Für's nächste Jahr wollen wir uns noch höhere Ziele setzen, doch bis dahin müssen wir uns aufs Lernen konzentrieren, denn im Sommer haben wir beide Stufenprüfungen abzulegen. Die wollen wir natürlich auch gut bestehen.

Christian Nagy, 10 b,
Claudiu Nagy, 8 a

Schönheiten des Banater Berglandes

Am Sonntag, den 15. März, machten die Schüler der 8 a einen Ausflug ins Banater Bergland. Kurz vor acht Uhr waren alle Teilnehmer versammelt, und wir starteten. Durch die Fenster des Busses sahen wir ausgedehnte Felder, Dörfer mit modernen Neubauten, ja auch neue Fabriken.

Der Weg nach Crivaia, unserem Reiseziel, führte durch zwei bedeutende Städte des Kreises und zwar durch Bokschan und Reschitza.

REDAKTIONSKOLLEKTIV:

Hanna Hess (11 d), Christa Sava (11 c), Serenela Sintoma (11 r), Andreea Oprea (10 a), Dan Mihalache (10 d), Monica Sandor (10 r), Hita Korschitzky (9 a), Iris Kuchar (8 a), Cristina Gjuhovschi (8 b), Harald Reinholz (7 c).
Seitens der Lehrkräfte Prof. Monika Coca, Prof. Heiga Kordi, Prof. Elena Munteanu.

Bokschan, wo sich eine moderne Maschinenbauindustrie entwickelt hat, spielt eine wesentliche Rolle im Aufbau des Sozialismus in unserem Land. Reschitza, die Kreisstadt von Caraş-Severin, ist eine neuerblühte, ebenfalls moderne Stadt, ein bedeutendes Zentrum des Hüttenwesens.

Vor den alten „Martin-Hochöfen“, die kürzlich umgebaut wurden, hielt der Bus an. Unsere Klassenlehrerin erzählte, dass in diesen Hochöfen das Feuer seit 267 Jahren ununterbrochen brennt. Danach besuchten wir das Museum, wo wir eine Dampflokomotive aus dem 19. Jahrhundert sahen. Wir setzten unsere Fahrt nach Crivaia fort. Die Natur breitete nun all ihre Schönheiten vor uns aus: schneebedeckte Tannen, vereinzelt Schneeglöckchen als erste zaghafte Frühlingboten, ja sogar Hasen und Hirsche, dann viel Schnee und strahlende Sonne.

Am Mittag kamen wir in Crivaia an. Moderne Schutzhütten lächelten uns unter einem 30 cm dicken Schneeteppich entgegen.

Bei Schneeschlacht, Rodelfahrt, Skilaufen, sogar Fußball und Basketball im Schnee verging die Zeit sehr schnell. Am Nachmittag machten wir einen Spaziergang in der freien Natur. Um 17 Uhr traten wir die Rückfahrt an. Auf der Heimfahrt konnten wir noch einmal die Schönheiten der schneeengeschmückten Bergwelt bewundern.

Bogdan Bofu, 8 a

Was es alles im Sport gibt

Den Kadettensprung gibt es beim Turnen, Eislaufen, Turmspringen, Holme am Barren, Reck, Sprungkasten, die Robinonade beim Reiten, im Fussball, beim Skilauf, sanfte Kunst ist Rugby, Kunsttanz, Jui-Jitsu, den Doppelnelson kennt man beim Rudern, Boxem, Ringen.

Die Sechstagesfahrt

Drei Radrennfahrer trainieren auf dergleichen Bahn für das nächste Sechstagerennen. Sie starten zur gleichen Zeit. Der Fahrer mit Startnummer 1 setzt bei jeder dritten Runde aus und lässt die anderen weiter fahren. Startnummer 2 lässt jede fünfte Runde aus, und der dritte Fahrer setzt jede sechste Runde aus. Wer gerade Pause hat, passt natürlich genau auf, dass er zur rechten Zeit für die nächste Runde auf der Bahn ist. Vorher haben die drei Rennfahrer abgemacht, dass sie die Trainingsrunden so lange fortsetzen wollen, bis alle drei gleichzeitig eine Runde aussetzen müssen. In welcher Runde geschieht das?

Lösung: Die drei Rennfahrer setzen gemeinsam in der dreissigsten Runde aus. Die Aufgabe ist einfach zu lösen, denn das kleinste gemeinsame Vielfache von drei, fünf und sechs ist dreissig.

Redaktion:
Prof. Monika Coca

65 Jahre seit der Gründung des VKJ

(Fortsetzung von Seite 1)

heldenhaften Kampfes und gloriöser Errungenschaften unter dem Banner der Partei“. Prof. Mathias Kronenberger präsentierte ein Referat über die Gründung des VKJ als politische Organisation der revolutionären Jugend Rumäniens, Prof. Walter Rieff sprach über die revolutionäre Vergangenheit des Genossen Nicolae Ceauşescu, Anne Mühlaler leistete einen Beitrag mit dem Referat „Die Rolle und der Platz der Jugend in der heutigen Gesellschaft aus der Sicht der RKP, seines Generalsekretärs, des Genossen Nicolae Ceauşescu.“ Anschließend präsentierten Referate die Schüler Cristian Nemes „Die Jugend — aktiver Teilnehmer an der Errichtung der neuen Gesellschaft“ und Dan Mihalache, der über die Rolle der Schuljugendorganisation im Erziehungsprozess sprach.

Am 20. März besichtigten die Schüler der neunten Klassen das Kreismuseum, wo Museographen interessante Vorträge zum Thema „65 Jahre VKJ“ hielten.

Gleichzeitig versuchten die Schüler unseres Lyzeums das Jubiläum der Jugendorganisation mit je besseren Ergebnisse zu ehren. Eine grosse Anzahl von Schülern beteiligten sich an der Schul- und Massenphase der Olympiaden, wobei gute und sehr gute Ergebnisse erzielt wurden: über 20 Preise bei der Kreisphase.

Zu Ehren der 65 Jahre seit der Gründung der VKJ wurde der Plan der patriotischen Arbeit zu 30 Prozent erfüllt. Besonders schöne Ergebnisse wurden bei dem traditionell gewordenen „Papierkrieg“ und der „Borcaniada“ verzeichnet, wobei die eifrigsten Klassen mit einer gemeinsamen Disko belohnt wurden.